

Ethische Kultur und Christentum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ethische Kultur und Christentum.

Jüngst sagte uns eine knappe Darlegung, wo hinaus die neunmündigen Herren der „Ethischen Kultur“ eigentlich wollen. Ein paar winzige Pinselstriche aus ihrem Programme waren geeignet, nicht ungenügende Berührung zu bieten. Heute wieder einige Federstriche. Sie sollen uns zeigen, wie sich in ihrer Wirkung ethische Kultur und Christentum zu einander verhalten, wie die erstere, auf Sand aufbauend, von ehemals Phantom war und Phantom bleiben wird, wie aber das letztere der Pfadbrecher wirklich ethischer Kultur ist und bleibt.

Unter den alten heidnischen Philosophen trat einer als der Bannerträger dieser ethischen Bewegung vor allen hervor. Es war der Schüler von Sokrates, der große griechische Philosoph Plato. Unter seinen Schriften sind die beiden Dialoge „Gorgias“ und „Protagoras“ ganz besonders dieser Aufgabe gewidmet. Nach den Winken seines Lehrers Sokrates führte er darin aus, daß die Tugend lehrbar sei. Das heißt: daß die natürlichen guten Folgen der Rechtschaffenheit, wenn sie aufmerksamen Zuhörern klar dargelegt würden, hinreichend seien, dieselben zum erfolgreichen Streben in dieser Richtung zu veranlassen.

Aber obwohl die Dialoge Platons in der edelsten Sprache verfaßt sind, war doch ihre Wirkung eine äußerst geringe. Trotz aller auf ethische Kultur gerichteten Anstrengungen versank das griechische Heidentum, wie jeder Geschichtskenner weiß, in die sittliche Fäulnis.

Ähnlich ist es dem altrömischen Heidentume ergangen. Cicero's Buch von den Pflichten steht den genannten Platonischen Schriften nur wenig nach. Aber die darin enthaltene Empfehlung „ethischer Kultur“ hat die himmelschreiende Korruption nicht hintenan halten können, von welcher Juvenal, Martial und Dio Cassius Zeugnis geben.

Erst die Erscheinung des göttlichen Erlösers auf Erden, deren Gedächtnis am hochheiligen Christfest begangen wird, ebnete wirklich ethischer Kultur die Wege.

Vor allem dadurch, daß Christus selbst, samt seiner heiligsten Mutter und seinem Pflegevater Joseph, den Menschen das Beispiel höchster sittlicher Reinheit gab.

Dann aber auch dadurch, daß er die Befolgung des natürlichen Sittengesetzes durch überaus wirksame Beweggründe förderte. Werden die Menschen doch durch Furcht und Hoffnung bei ihren Handlungen hauptsächlich geleitet. Auf die Furcht wirkte das Christentum durch die Vorstellung der Qualen, welche jede freiwillige Verletzung der göttlichen Gebote im Gefolge hat. Auf die Hoffnung durch die Schilderung des

endlosen Glückes, welches diejenigen erwartet, welche sich wirklich ethisch kultiviert, das heißt, den göttlichen Willen erfüllt und die Sünde gemieden haben.

Über dem allem aber stand das Bewußtsein, daß der Urheber des natürlichen Sittengesetzes zugleich der allwissende Lenker des Universums ist. Eine Tatsache, die dem Verstande christlicher Schulkinder in dem Verklein nahe gebracht wird: „Wo ich bin, und was ich tu“, — sieht mir Gott, mein Vater zu!“

Nicht minder wichtig aber ist, daß die christliche Kirche durch ihren Stifter in den Stand gesetzt wurde, ihren Mitgliedern neue geistige Kräfte zu spenden, von denen das alte Heidentum nichts gewußt hatte. Denn durch die Sakramente erhalten Junge, Heranwachsende und Hochbetagte die Kraft, den schweren Kampf gegen die Leidenschaften siegreich zu bestehen.

Präparations-skizze für Naturkunde.

J. Seitz, Lehrer.

Der Holunderstrauch.

Ziel. In der nächsten Zeit wollen wir den Baum besprechen, aus dessen Holz die Knaben Büchsen machen, nämlich den Holunderstrauch.

Analyse und Synthese.

I. Besprechung der Blüte.

a. Rohe Totalauffassung.

Die Schüler sagen alles, was sie sehen an der Blüte.

b. Verbesserte Totalauffassung.

1. Oben am Stengel entspringen an einem Punkte 4 oder 5 Nebenästchen, gerade wie beim Klettenferbel und Geißfuß. Jetzt schaut mir da die Blüte des Klettenferbels und des Holunders an. Was seht ihr in Bezug auf die Nebenästchen? An dem einen Orte entspringen sie an einem Punkte, am andern aus beliebiger Klettenferbel-Dolbe. Man meint es hier auch, man trägt sich aber.

Trugdolbe.

2. Blütenstand zusammengesetzt für die Bienen, wie bei?

3. Beschreibung von Blüte, Kelch, Krone, Staubgefäße, Stempel, Geruch.

c. Reproduktion und Einprägen der Blütenbesprechung, hauptsächlich schöne sprachliche Darstellung.

d. Eintragen ins Heft: Trugdolbe (Zeichnung — Name — Pflanzennamen.)

II. Besprechung des Stengels.

a & c bleiben gleich.

b. Verbesserte Totalauffassung.

1. Die Aeste oder Stengel direkt aus dem Boden, oft baumartig. Eine solche Pflanze nennt man Strauch. Andere Sträucher.